



LKBSH - Dienstsitz Kiel, Dänische Straße 21-35, 24103 Kiel

Schleswig-Holsteinischer Landtag  
Innen- und Rechtsausschuss  
Die Vorsitzende  
Frau Barbara Ostmeier, MdL

**Landeskirchliche Beauftragte**

<b>LKBSH</b>	Claudia Bruweleit
<b>Durchwahl</b>	+49 431 9797-630
<b>E-Mail</b>	claudia.bruweleit(ät)lkbsch.nordkirche.de
<b>Unser Zeichen</b>	NK1802-7.1.
<b>Datum</b>	Kiel, 5. Februar 2021

Elektronisch versendet durch E-Mail

Schleswig-Holsteinischer Landtag  
Umdruck 19/5350

**Schriftliche Anhörung des Innen- und Rechtsausschusses des Schleswig-Holsteinischen Landtags „Containern legalisieren“ Antrag der Abgeordneten des SSW - Drucksache 19/2386 „Lebensmittelverschwendung wirksam bekämpfen“ Alternativantrag der Fraktionen von CDU, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und FDP - Drucksache 19/2446**

Sehr geehrte Frau Vorsitzende,

im Namen der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Norddeutschland (Nordkirche) danke ich Ihnen für die Gelegenheit, Stellung nehmen zu können zu den o.g. Anträgen.

Beiden Anträgen liegt das Problem des Verlustes und der Nicht-Nutzung von Lebensmitteln zugrunde; darauf macht die Praxis des „Containerns“ aufmerksam. Der Antrag des SSW verknüpft damit die Tatsache, dass es in unserer Gesellschaft Menschen gibt, die aufgrund einer nicht zureichenden materiellen Sicherung ihrer Lebensverhältnisse ihren Bedarf an Lebensmitteln nicht decken können, sondern aus überschüssigen Lebensmitteln des Einzelhandels, die Wohltätigkeitsorganisationen mit Hilfe von Ehrenamtlichen einsammeln und umverteilen, wie es z.B. durch Tafeln geschieht. Beide Themen werden in den Anträgen miteinander verknüpft. Die Nordkirche hat Berührungsflächen mit beiden Themen:

### **1. Ethisch-theologische Grundlegung**

**Lebensmittel** werden in der Bibel und christlichen Theologie nicht nur, aber oft auch symbolisch gebraucht, z.B. im Begriff „Brot“, und haben in der Christlichen Tradition einen hohen Stellenwert.

1. In der **Bitte des Vaterunsers** „**Unser tägliches Brot gib uns heute**“ führt der Gebrauch des symbolhaften Begriffs „Brot“ Christinnen und Christen im Gebet ins Bewusstsein, dass ihr Leben von Voraussetzungen abhängt, die sie sich letztlich nicht selbst geben können. Lebensnotwendiges wird vielmehr als Gabe des bewahrenden Gottes empfangen. Hier steht es nicht nur für ein Grundnahrungsmittel, sondern im übertragenen Sinne unter anderem für Kleidung, Wohnen, Arbeit, die Unterstützung durch Freunde und die Gerechtigkeit und Fürsorge durch die Regierung<sup>1</sup>.
2. Als **gemeinschaftsstiftendes Element**: In der biblischen Erzählung von der **Speisung der Fünftausend** weist Jesus nach einer langen Predigt vor vielen Zuhörenden die Jünger gegen Abend an, ihre wenigen Vorräte („fünf Brote und zwei Fische“) unter den hungrigen Anwesenden zu verteilen. Die Menschen lagern sich in Gruppen, teilen das Wenige miteinander. Es reicht, so dass alle essen und satt werden und sogar noch Reste übrig bleiben.<sup>2</sup>
3. Als religiöses **Symbol der Gegenwart Gottes**: In der liturgischen Feier des Abendmahls gedenken Christinnen und Christen des letzten Festmahls, das Jesus vor seinem Tod mit seinen Jüngern einnahm und vergewissern sich „in, mit und unter“ Brot und Wein / Traubensaft der Gegenwart des auferstandenen Christus.

Ethisch betrachtet ist eine ausreichende Ernährung ein elementares und daher unbestrittenes Recht<sup>3</sup> Durch die genannten Aspekte bekommt die Versorgung mit Lebensnotwendigem in der christlichen Perspektive die Qualität einer Gabe des Schöpfers. Daraus folgt die christlich-ethische Grundhaltung, Lebensmittel gewissermaßen in Ehren zu halten, respektvoll und zweckbestimmt zu nutzen und ihre nicht zweckbestimmte Verwendung und ihr *downgrading* (z.B. als Bio-Abfall) zu vermeiden. Auf der anderen Seite entsteht aufgrund von Empathie und Nächstenliebe der Impuls, andere Menschen teilhaben zu lassen an der vorhandenen Fülle und die Not Bedürftiger zu lindern.<sup>4</sup>

## 2. Kirchlich-diakonische Antworten auf die Probleme

**Suppenküchen** und **Tafeln** in kirchlicher oder diakonischer Trägerschaft sowie Initiativen, die „Essen in Gemeinschaft“ zum Ziel haben, lindern mit Eigenmitteln und ehrenamtlichem Engagement die Not von Menschen, für die das Netz der sozialen Sicherung in Deutschland nicht zum Leben reicht. Die Tafeln weisen in ihrer

---

<sup>1</sup> vgl. Martin Luther, Kleiner Katechismus: „Was heißt denn tägliches Brot? Alles, was Not tut für Leib und Leben, wie Essen, Trinken, Kleider, Schuh, Haus, Hof, Acker, Vieh, Geld, Gut, fromme Eheleute, fromme Kinder, fromme Gehilfen, fromme und treue Oberherren, gute Regierung, gut Wetter, Friede, Gesundheit, Zucht, Ehre, gute Freunde, getreue Nachbarn und desgleichen.“ (Evangelisches Gesangbuch, Ausgabe für die Nordelbische Evangelisch-Lutherische Kirche, Nr. 806.3, Vierte Bitte des Vaterunsers).

<sup>2</sup> Die Bibel, Markusevangelium, Kap. 6, Verse 30-44.

<sup>3</sup> Entsprechend ist es z.B. in der allgemeinen Erklärung der Menschenrechte, Art. 25, Abs. 1 genannt.

<sup>4</sup> Legales „Containern“ hat schon in der hebräischen Bibel (entstanden 200 vor -200 nach Christus) eine Analogie – dort ist die Praxis belegt, dass hinter den Schnittern auf den Getreidefeldern, die die Ähren einbrachten, die Ärmsten die heruntergefallenen Ähren auflesen durften – dies wurde aus Gründen ihrer sozialen Absicherung vom Eigner des Feldes geduldet und gefördert.

Stellungnahme zu Recht darauf hin, dass u.a. aus Scham nur ein Teil der Bedürftigen den Weg zu ihnen findet. Tafeln und Wohltätigkeitsorganisationen, die gespendete Lebensmittel aus der großen Menge der Lebensmittelüberschusses, der im Einzelhandel anfällt, weiterreichen, tun dies in dem Wissen, dass dieses nur der berühmte „Tropfen auf den heißen Stein“ ist und die Tafeln in Ermangelung einer besseren sozialstaatlichen Versorgung die Not lindern.

Wichtig ist ihnen dabei das Angebot sozialer Teilhabe, das sie mit respektvoll-wertschätzender Ansprache, Gesprächsmöglichkeiten und Tischgemeinschaft den Kundinnen und Kunden machen. Auch die Ehrenamtlichen erleben in diesem Miteinander eine Bestätigung und Sinnhaftigkeit ihres Tuns.

## **Bildungsarbeit**

**Naturschutz und Klimawandel** haben einen festen Platz in der **kirchlichen Bildungsarbeit mit Kindern und Jugendlichen** (Jugendpfarramt, Pfadfinderinnen, Brot für die Welt<sup>5</sup>), aber auch der Erwachsenenbildung, wie z.B. in den Programmen des „Christian-Jensen-Kollegs“ und des „KunstHaus am Schüberg“. Dabei kommt der **Lebensmittelverschwendung** eine besondere Bedeutung zu.

Die Erzeugung, die Weiterverarbeitung in der Lebensmittelindustrie sowie die Lagerung im Groß- und Einzelhandel bedingen den Verlust von Lebensmitteln, bevor sie beim Verbraucher ankommen. Bei Brot macht dies im Durchschnitt 20,1% aus, wovon allerdings nur 2,4% im Einzelhandel anfallen. Bei den Konsumentinnen und Konsumenten kommen noch einmal 11,1% hinzu.<sup>6</sup>

Die Produktion dieser Lebensmittelabfälle verbraucht unnötig Ressourcen. In Deutschland sind es zwischen 13 und 18 Millionen Tonnen Lebensmittel (je nach Studie und Organisation, die die Zahlen hochrechnet), die entlang der Wertschöpfungskette verloren gehen bzw. sehr bewusst der Wertschöpfungskette entzogen werden - bei einem Gesamt-Nahrungsmittelverbrauch von 54,5 Mio. Tonnen in Deutschland.

Für die Herstellung dieser entsorgten Menge von Lebensmitteln werden ca. 2,6 Mio. ha landwirtschaftlicher Produktionsfläche benötigt, die damit anderer Nutzung entzogen wird. Das sind in etwa 15 % der Gesamtfläche, die für die Produktion von Agrarrohstoffen für unsere Ernährung benötigt werden.

Hinzu kommen Düngung, Pestizideinsatz, Transport, Verpackung, Kühlung, Lagerung und einiges mehr. Die Lebensmittelverschwendung ist Energieverschwendung.

Schon 2015 konstatierte der WWF, dass dadurch rund 48 Mio. Tonnen Treibhausgase unnötig das Klima belasten.<sup>7</sup>

---

<sup>5</sup> Aktuell zum Thema: Film und Bildungsmaterial zu „Anders essen- das Experiment“ von 2020, <https://www.brot-fuer-die-welt.de/blog/2020-anders-essen/>

<sup>6</sup> siehe TEXTE 85/2016, S. 70, Umweltforschungsplan des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit, Entwicklung von Instrumenten zur Vermeidung von Lebensmittelabfällen, [https://www.umweltbundesamt.de/sites/default/files/medien/377/publikationen/2016-12-14\\_vermeidung-lebens\\_mittelabfalle\\_dt\\_lang\\_fin.pdf](https://www.umweltbundesamt.de/sites/default/files/medien/377/publikationen/2016-12-14_vermeidung-lebens_mittelabfalle_dt_lang_fin.pdf)

<sup>7</sup> <https://www.wwf.de/themen-projekte/landwirtschaft/ernaehrung-konsum/lebensmittelverschwendung/das-grosse-wegschmeissen>

Unser „ökologischer Fußabdruck“<sup>8</sup>, der CO<sub>2</sub>-Ausstoß, der für die Erzeugung und Beschaffung unserer Nahrungsmittel nötig ist, wird durch die Verschwendung von Lebensmitteln vergrößert. D.h. der Verlust, die Vernichtung und die Verschwendung von Lebensmitteln belasten unser Klima zusätzlich.

Brot für die Welt veröffentlichte Bildungsmaterial zum Film „Anders essen-das Experiment“, in dem drei Familien versuchen, sich gesund zu ernähren und die Anbaufläche der Lebensmittel, die sie täglichen benötigen, zu reduzieren. Die Aktion „Verschwenden beenden“ von Brot für die Welt<sup>9</sup>, wies 2013 auf die negativen globalen Folgen der Verschwendung von Lebensmitteln hin.

In Schleswig-Holstein wurde diese Aktion durch die Gemeindepfadfinder unterstützt. So wurden die Pilger\*innen des Ökumenischen Pilgerweges für Klimagerechtigkeit im Herbst 2015 auf ihrem Weg von Flensburg nach Paris auf der Strecke Flensburg – Hamburg über zwei Wochen von Gemeindepfadfinderinnen und Gemeindepfadfindern in einer exemplarischen, symbolhaften Aktion komplett verpflegt mit Lebensmitteln, die als Spende von Lebensmittelgeschäften erbeten und täglich dort in abgeholt wurden. Die sich daraus ergebende Bewirtung wurde als überaus reichlich und schmackhaft empfunden und hinterließ bei den täglich 20-100 Pilgernden einen nachhaltigen Eindruck, weil diese Lebensmittel sonst hätten entsorgt werden müssen.

### 3. Zu den Anträgen im Einzelnen:

**Der Antrag „Containern legalisieren“ des SSW, Drucksache 19/2386** setzt an den Symptomen der Lebensmittelverschwendung an, nicht an ihren Ursachen.

Der Antrag des SSW verknüpft mit der Lebensmittelverschwendung das soziale Problem, dass immer mehr Menschen in prekären Lebensverhältnissen sich nicht in der Lage sehen, auskömmlich von der sozialen Sicherung zu leben, die als Daseinsfürsorge Aufgabe des Staates und damit unserer Gesellschaft ist.

Wohlfahrtsverbände wie die Diakonie Deutschland wiesen wiederholt darauf hin, dass das System Sozialer Hilfen unzureichend ist (Hartz-IV-Regelsätze seien zu niedrig, die Methode der Regelbedarfsermittlung werde unsauber angewandt.

Willkürlich würden Streichungen von bis zu 180 Euro vorgenommen, so Diakonie-Vorstandsmitglied Maria Loheide.)<sup>10</sup>

Der Antrag zielt also nur auf *ein einzelnes*, eher kleines Element aus einem ganzen Cluster von Problemen, von verfehlten Management- und Marketing-Strategien und

---

<sup>8</sup> <https://www.fussabdruck.de/>

<sup>9</sup> <https://www.brot-fuer-die-welt.de/downloads/mustervortrag-verschwenden-beenden/>

<sup>10</sup> Am 18.12.2020 legte die Diakonie Deutschland das Regelsatzgutachten von Dr. Irene Becker vor: <https://www.diakonie.de/pressemedien/hartz-iv-saetze-lebensnah-berechnen-diakonie-stellt-alternativmodell-vor>

damit einem partiellen Marktversagen angefangen über die soziale Situation Deutschlands bis hin zu einem von vielen Bürger:innen auch so empfundenen respektlosen Umgang mit hochwertigen Agrargütern; Letzteres gilt unbeschadet der Tatsache, dass viele Bürger:innen durch ihr Konsumverhalten selbst Akteur:innen in diesem zweifelhaften System sind.

**In dem Alternativantrag der Koalitionsfraktionen „Lebensmittelverschwendung wirksam bekämpfen“, Ds. 19/2446** sehen wir das Bestreben, das bereits eingerichtete politische Instrumentarium zu nutzen und seinen weiteren Ausbau zu prüfen. Jedoch sind wir wenig zuversichtlich, dass dieses ausreicht. Die Nationale Strategie zur Vermeidung von Lebensmittelverschwendung hat bisher nicht den Erfolg gezeitigt, den wir ihr gewünscht hätten. Wir unterstützen jedoch sehr die Forderung nach mehr Bildungsangeboten für Verbraucherinnen und Verbraucher.

#### **4. Fazit**

Alles deutet derzeit darauf hin, dass das Containern derzeit vor allem von Gruppen ausgeübt wird, die wohl etwas zu ihrer Lebensmittelversorgung tun wollen, aber dies zugleich als einen politischen Protest verstanden wissen wollen, der auf die Absurdität und den Zynismus der Lebensmittelvernichtung aufmerksam macht.

Der Verlust von Lebensmitteln in der Produktionskette von ihrer Erzeugung bis hin zu ihren Endverbraucherinnen und Endverbrauchern entweder als Foodloss (Verlust während der Erzeugung und Produktion) oder als Foodwaste (Verschwendung durch falsche Planung oder Lagerung) hat ein ethisch nicht mehr akzeptables Maß angenommen: das wird von den meisten Menschen auch so empfunden, wenngleich, wie bereits angemerkt, die meisten Menschen auch Teil des Problems sind.

Containern ist keine das Problem behebende Strategie, wohl aber symbolhafte Äußerung. Die Legalisierung würde eben dieser symbolhaften Äußerung eine gewisse Würdigung verleihen, einen Beitrag zur Lösung der zugrunde liegenden Probleme jedoch stellt sie u.E. nicht dar. Weder wird sie die soziale Situation von Menschen, deren Ernährung jedenfalls phasenweise nicht sicher ist, verbessern, noch wird sie dies in einer würdevollen Weise tun. Mit den erheblichen Verlusten an Lebensmitteln in der Problemkette schließlich hat das Containern gar keine Berührung.

Aus unserer Sicht als Nordkirche muss in Deutschland zur Behebung der Ursachen der Lebensmittelverschwendung ein Paradigmenwechsel in unserem Konsum- und Produktionsverhalten erfolgen. Bildungsoffensiven und eine breite öffentliche Debatte haben immerhin schon einiges dazu getan und werden weiterhin helfen können. Im unmittelbaren Umfeld des Handels, in dem das Containern seinen Ort hat, sind

weitere Maßnahmen sinnvoll, zu denen sich der Lebensmitteleinzelhandel aber auch bereits selbst verpflichtet hat<sup>11</sup>. Die Zukunft wird zeigen, ob sich eine wahrnehmbare Verbesserung der Lage wirklich feststellen lässt. Im Bereich der Konsument:innen-Aufklärung sind nach wie vor Themen notwendig wie die Bedeutung des Mindesthaltbarkeitsdatums, Aufklärung darüber, dass unverarbeitete Agrarprodukte nicht immer makellos aussehen können und auch nicht müssen, oder dass kurz vor Ladenschluss nicht mehr alle Regale voll sein können. Hinzuweisen wäre hier aber auch darauf, dass der Handel durch seine Angebote und seine Präsentation in den Regalen die Konsument:innen über lange Zeit genau in die Richtung „erzogen“ hat, die man jetzt wieder mit erheblichem Aufwand zu korrigieren versucht. Insgesamt also ist es sinnvoll, über die gesamte Produktions- und Verbrauchskette den Verlust von Agrarprodukten an minderwertige Verwendungen wie Kompostierung oder gar Müllverbrennung zu minimieren. Das fügt sich auch in gegenwärtige Bestrebungen z.B. europäischer Kommunen im Rahmen von *zero-waste*-Strategien ein. Viele weitere Möglichkeiten wären zu nennen, die bereits seit langem diskutiert werden und allgemein bekannt sind. Umso bestürzender ist, dass offensichtlich das Problem nicht deutlich von der Stelle zu bewegen ist und wir zu geringe Erfolge erreichen. Daher fassen wir zusammen: mit der Thematisierung des Containers ist nur ein kleiner Baustein eines breiten Problemfelds thematisiert. Den politischen Entscheidungsträgern machen wir Mut, das Thema in der gebührenden Intensität und breit aufgestellt weiter zu verfolgen. Den Menschen ist zu sagen, dass der Verlust an Angeboten, Zugänglichkeit von Lebensmitteln oder ihrer Qualität am Ende eines solchen Prozesses sicher sehr gering bis unmerklich ausfallen wird, der Gewinn aber in der Sozialpolitik, dem Ressourcen- und Klimaschutz oder der Agrarpolitik erheblich ausfallen dürfte. Es lohnt also die Anstrengungen.

Gern sind wir bereit, uns als Nordkirche daran zu beteiligen.  
Für Rückfragen stehe ich Ihnen sehr gerne zur Verfügung.

Freundlich grüßt Sie

**Claudia Bruweleit**

Pastorin, Die Landeskirchliche Beauftragte bei Landtag und Landesregierung von Schleswig-Holstein

---

<sup>11</sup> Vereinbarung mit namhaften Größen der Branche vom Juni 2020:

<https://www.bmel.de/SharedDocs/Pressemitteilungen/DE/2020/102-lebensmittelverschwendung.html>.